

Menschen, Herrschaft, Waren

Importe und Exporte über deutsche Grenzen hinweg

Projektbericht

In dem Jahr in Greifswald ist ein großer Teil dieser Überblicksdarstellung verfasst worden. Im ersten Hauptkapitel gilt die Aufmerksamkeit der Mobilität von Menschen über die (national-)staatlichen Grenzen hinweg. Aus migrationshistorischer Perspektive wird mit hin die Entwicklung Deutschlands von einem Auswanderungsland im 19. zu einem Einwanderungsland im 20. Jahrhundert dargestellt. Betont wird, dass die deutsche Geschichte zutiefst geprägt ist von Phänomenen der transgesellschaftlichen Aus- und Einwanderung: politische Strukturen, ökonomische Entwicklungen, soziale Hierarchien und kulturelle Muster sowohl Deutschlands als auch der Länder, in die Deutsche auswanderten, haben umfassende Transformationen durch die vielen Millionen Aus- und Einwanderer erlebt. Konkret werden einzelne Etappen der deutschen Migrationsgeschichte dargestellt: die umfangreiche Auswanderung nach den Amerikas bis ins späte 19. Jahrhundert hinein, der sich dann verstärkende Import von Arbeitskräften vor allem aus Osteuropa, die Erfahrungen der von den Nationalsozialisten ins Exil Getriebenen, die Zwangsarbeit während des sogenannten Dritten Reiches, die Vertreibungen am Ende des Zweiten Weltkrieges, die Einwanderung erst von ‚Gastarbeitern‘ seit den 1950er Jahren, dann zunehmend auch

von Asylsuchenden, Flüchtlingen und Aus-siedlern. Gefragt wird jeweils, wie die Zuwanderung dieser MigrantInnen die gesellschaftlichen Hierarchien vor Ort, die wirtschaftliche Entwicklung und die kulturellen Muster des Aufnahmelandes ‚beeinflusste‘, wie die Betroffenen aber auch ihrerseits Prozesse von Integration, Assimilation, von Ab- und Ausgrenzung erfuhren. Dies bedeutet auch, dass zentrale Aspekte des Kulturtransfers, etwa im Bereich der Alltagskultur, in diesem Kapitel mit abgehandelt werden. Fallbeispiele wie jenes der ‚Germanisierung‘ der italienischen Pizza oder des türkischen Döners für deutsche Konsumenten oder jenes der Aufnahme deutscher Vokabeln und Redewendungen in die Sprachen der Aufnahmeländer deutscher MigrantInnen, exemplifizieren diese Fragestellung.

Das zweite Hauptkapitel des Buches geht von der Erkenntnis aus, dass die deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts immer wieder auch eine Geschichte des Erobert- und Besetztseins und des Eroberns und Besetzens war und damit eine Geschichte der Herrschaft über Fremde und des Beherrschtseins durch Fremde. Um diese Phänomene zu untersuchen, bietet sich aus globalgeschichtlicher Perspektive zunächst die in der Kulturtransfer-Forschung übliche Analyse der Perzeption, Re-

Professor Dr. Gabriele Lingelbach war von Oktober 2013 bis September 2014 Alfred Krupp Senior Fellow. Sie ist Professorin für Geschichte der Neuzeit an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.



Nach ihrer Promotion im Jahr 2000 arbeitete Gabriele Lingelbach als Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Trier, wo sie 2007 mit einer Monographie zur Geschichte des bundesrepublikanischen Spendenwesens habilitierte. Seit 2013 hat sie den Lehrstuhl für Geschichte der Neuzeit an der Universität Kiel inne. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen: die Migrationsgeschichte,

die Geschichte des Kolonialismus und der wirtschaftlichen Globalisierung sowie der transnationale Kulturtransfer. Außerdem veröffentlicht sie weiterhin in den Bereichen der Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, der Philanthropiegeschichte sowie zur Geschichte von Menschen mit Behinderungen – der sogenannten Disability History.

Kurzvita

» Globalgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert

Die Geschichtswissenschaft hat lange Zeit die Nation als die zentrale Einheit ihrer Forschungen begriffen, deren Wandel sich vor allem durch endogene Entwicklungsdynamiken erklären lasse. Seit einiger Zeit stellen VertreterInnen der Globalgeschichte diese Sichtweise aber in Frage: Sie untersuchen trans- oder intergesellschaftliche Kontakte und Verflechtungen sowie daraus resultierende Strukturbildungen. Damit interessieren sie sich, erstens, für die gesellschaftlichen Ursachen und Interessenlagen, die zu Kontaktaufnahmen über nationale Grenzen hinweg führten. Zweitens analysieren sie die Formen und den Ablauf dieser Interaktionen. Drittens untersuchen GlobalhistorikerInnen die gesellschaftlichen Folgen dieses Aufeinandertreffens für die miteinander in Kontakt tretenden Akteure. Sie betrachten mithin die gemeinsamen

Strukturbildungen, die Prozesse von Aneignung aber auch von Abwehr äußerer Einflüsse. Viertens wird der Wandel dieser Beziehungen im Zeitverlauf untersucht und damit die wachsende Verdichtung von Weltzusammenhängen. Die zentrale These der Globalgeschichte besteht mithin in der Annahme, dass sich historischer Wandel nicht mehr allein in den Kategorien innergesellschaftlicher Dynamiken erfassen lasse, sondern in vielen Fällen durch transgesellschaftlichen Kontakt erklärt werden müsse. Das Projekt zielt darauf, diese theoretischen Überlegungen für eine Neukonzeptionierung der deutschen Geschichte fruchtbar zu machen und zwar in Form einer ersten Überblicksdarstellung zur deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts aus einer dezidiert globalgeschichtlichen Perspektive.

Fellow-Projekt



Abb. 1: Stereotypisierende Darstellung ‚der Deutschen‘ während des Ersten Weltkrieges durch ein US-amerikanisches Rekrutierungsplakat von 1917/18.



Abb. 2: Einwohner der deutschen Kolonie Samoa werden 1910 in Hagenbecks Tierpark in Hamburg ‚ausgestellt‘.

zeption und Adaption von Strukturen zweier aufeinander treffender Gesellschaften an. So wird am Beispiel der napoleonischen Besetzung Deutschlands des linken Rheinufer im späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts eruiert, wie französisches Recht, französische Verwaltungsstrukturen, französische Stadtplanung, französische Sprachelemente usw. auf dem linken Rheinufer implantiert wurden, inwieweit diese Vorgänge selektiv waren, wie die Rheinländer diese Innovationen befürworteten, ablehnten, sich aneigneten usw. Untersucht wird somit auch, welche deutschen Interessen, Funktionslogiken, Pfadabhängigkeiten zu Hybridisierungsprozessen in diesen genannten Bereichen führten, das heißt, inwieweit die deutschen Besetzten französische Strukturen auch langfristig selektiv übernahmen und ihren eigenen Bedürfnissen so weit anpassten, dass hybride Formationen wie das sogenannte ‚rheinische Recht‘ des frühen 19. Jahrhunderts entstehen konnten. Doch bei dem Unterkapitel ‚Deutsche als fremde Herrscher‘ gerät diese Frage nach der Rezeption und Adaption von ‚fremden‘ Strukturen

an ihre Grenzen. Bereits in den deutschen Kolonien hatte die indigene Bevölkerung wenig Handlungsspielräume, um ihre Interessen, Funktionslogiken etc. ins Spiel zu bringen. Bei der Besetzung Osteuropas durch das nationalsozialistische Deutschland kann angesichts der extremen Machtdifferenzen, der Unterdrückung und des millionenfachen Mordens nicht mehr von solchen Prozessen gegenseitiger Beeinflussung gesprochen werden. Vielmehr werden bei diesen Fallbeispielen fremder Herrschaft politisch induzierte hierarchisierte Interaktionsprozesse erstens dahingehend untersucht, welche Motive und Ursachen expansionsbedingter Fremdherrschaft auszumachen sind und welche Interessen bei welchen sozialen Trägergruppen identifiziert werden können. Zweitens rücken die Interaktionen zwischen den Besatzern und den Besetzten in den Fokus und dabei auch die stereotypen Bilder und Konstruktionen des jeweils ‚Anderen‘ und ‚Fremden‘, seien sie inspiriert von zivilisierungsmissionarischen Ideologemen zu Beginn der kolonialen Expansion oder inspiriert durch biologistische Rassismen im späten 19. Jahrhundert und natürlich während des Nationalsozialismus. Drittens geht es wiederum um die Folgen für die eroberten und besetzten Gebiete, sei es in Hinblick auf die demographischen Strukturen, sei es auf dem Gebiet der Verwaltung und der Wirtschaft, der mentalen Prägungen oder der kulturellen Muster. In beiden Hauptkapiteln sind Zwischenkapitel eingewoben, die sich mit der wirtschaftlichen Globalisierung und folglich mit der Verflechtung der deutschen Unternehmen mit anderen Wirtschaftsregionen auseinandersetzen. Anhand von ausgewählten Fallbeispielen werden das Einwirken makroökonomischer Prozesse wie etwa der wachsenden internationalen Arbeitsteilung oder weltwirtschaftlicher Konjunkturschwankungen auf die regionalen und lokalen ökonomischen Verhältnisse und zugleich die Rückkopplungseffekte der vielen

lokalen Adaptionentscheidungen auf die Makroebene ausgelotet.

In dem knappen Jahr, das ich am Alfred Krupp Wissenschaftskolleg verbringen durfte, konnte ich etwa 500 Seiten des geplanten Buches schreiben. Damit ist das Manuskript das bedeutende Stück vorangekommen. Dass die Arbeit einen so großen Schritt vorangetrieben werden konnte, habe ich dem Kolleg zu verdanken, denn im heutigen Universitätssystem gibt es kaum noch Freiräume, die das Schreiben auch umfangreicherer Werke ermöglicht: Unsere Tage sind gefüllt mit der Lehre, dem Korrigieren von Klausuren, Hausarbeiten, Abschluss- und Qualifikationsarbeiten, mit der Betreuung von Promovierenden, dem Lösen von Problemen im Bereich des Personalmanagements oder des Verwaltungsablaufs, mit umfangreichen Gremienverpflichtungen und in zunehmendem Maße dem Schreiben (und Begutachten) von Drittmittelanträgen und dem Evaluieren der Arbeit von Kolleginnen und Kollegen und/oder wissenschaftlicher Einrichtungen. Wir kommen kaum mehr zu dem, was geisteswissenschaftliches Arbeiten eigentlich sein sollte: das Lesen der Forschung von Kolleginnen und Kollegen, das Entwickeln eigener Gedanken, das eigenständige Forschen und das Niederschreiben von Denk- und Rechercheergebnissen. Das Kolleg hat mir den Freiraum geschenkt, mich über einen längeren Zeitraum dem zu widmen, was der Kern unserer Arbeit eigentlich sein sollte, dafür bin ich ihm sehr dankbar. Dieser Dank gilt konkret

Lingelbach, Gabriele: Die Welt in Deutschland, Deutschland in der Welt. Globalgeschichtliche Perspektiven auf die deutsche Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Schöningh Verlag (erscheint 2015).

auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kollegs, die uns mit allen nur erdenklichen Hilfestellungen zur Seite standen, so dass wir uns völlig auf die inhaltliche Arbeit konzentrieren konnten. Die perfekte Organisation, die große Hilfsbereitschaft und die sehr angenehme Atmosphäre haben das Kolleg zu einem wunderbaren Arbeitsplatz aber auch Lebensort gemacht. Dazu beigetragen haben auch die vielen Gespräche mit den Co-Fellows, die nicht nur Anregungen für die eigene Arbeit brachten, sondern auch die Möglichkeit eröffneten, einmal wieder über den eigenen disziplinären Tellerrand hinauszublicken. So wie auch das reiche Vortragsangebot immer wieder Gelegenheit bot, den eigenen Horizont zu erweitern. Dies gilt natürlich auch für die Kontakte mit den Greifswalder Kollegen: Ich hatte das Vergnügen, an Veranstaltungen des Greifswalder Graduiertenkollegs ‚Baltic Borderlands‘ des Kollegen Professor Dr. Michael North und an der Ringvorlesung zur Geschichte des Historischen Instituts teilzunehmen, zudem konnte ich eines meiner Projekte im Kolloquium des Kollegen Professor Dr. Thomas Stamm-Kuhlmann vorstellen und von der dortigen Diskussion profitieren. Der Austausch mit den Kollegen des Historischen Instituts in Greifswald war für mich äußerst gewinnbringend. Kurzum: Ich habe am Krupp-Kolleg ein wunderbares, produktives Jahr verbracht und freue mich schon auf ein Wiedersehen, da der Plan, am Kolleg demnächst eine Tagung durchzuführen, konkrete Gestalt annimmt.

Lingelbach, Gabriele: Disability History, Version: 1.0, in: Docupedia Zeitgeschichte, 08.07.2014 [http://docupedia.de/zg/Disability_History] (zusammen mit Sebastian Schlund).

Ausgewählte Veröffentlichungen